

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 118 (1976)

Heft: 8

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riassunto

Una ricerca di ordine epidemiologico fatta su 200 cani, ha dimostrato che 71 animali (35%) erano affetti da una o più carie dentarie (statistica basata sul numero degli animali). Questa percentuale sembrerebbe elevata se paragonata a quella di altri autori (Bodingbauer: 5,77%). Ma la percentuale non è maggiore del 2,02% se ci si riferisce al numero dei denti (statistica basata sul numero dei denti, risalente a un totale teorico di 8400 denti). Se si usa l'indice PMA modificato, il 37% dei cani (statistica basata sul numero degli animali) presentavano delle parodontopatie a livello di uno o più denti. Da ciò risulta che le parodontopatie e non le carie rappresentano il problema principale della dentatura del cane.

Summary

An epidemiological investigation carried out on 200 dogs showed that 71 of them (35%) had one or more teeth affected by caries (D-)(head number statistics). This quota appears high in comparison with results given by other authors (Bodingbauer: 5.77%). But taking the DT-Index, i.e. the number of carious teeth in relation to the theoretical total of 8,400, the percentage becomes merely 2.02% (tooth number statistics). Judged by a modified PMA-index, 37% of the dogs (head number statistics) showed parodontopathies (diseased tooth-bed) in the area of one or more teeth. In the dog's dental condition parodontopathies, not caries, are the main problem.

BUCHBESPRECHUNG

Grundriss der Staatsveterinärkunde. Hrsg. von D. Lötsch und D. Schulze. – Jena: VEB Gustav Fischer 1975. 336 S., Abb., 47 Tab., £ 6, Leinen M. 28.–.

Um dies gleich vorwegzunehmen: Das Werk ist auf die Verhältnisse der sog. sozialistischen Länder, spezifischer, der DDR, zugeschnitten und für uns nicht brauchbar. Wenn der renommierte Verlag G. Fischer, Jena, ein Buch, das von marxistisch-leninistischen Pflichtgebeten strotzt, zur Rezension in den Westen schickt, dann geht er wohl bewusst das Risiko ein, dass es nicht nur nach fachlichen Kriterien beurteilt werden wird. Der Rezensent sieht sich jedenfalls – infolge mangelhafter Bewusstseinsbildung – nicht in der Lage, dem Buch jene «Objektivität» entgegenzubringen, die die Autoren vermutlich wünschen. («Die grundlegende Arbeitsmethode der Staatsveterinärkunde ist die materialistische marxistische Dialektik als wissenschaftliche Theorie des dialektischen und historischen Materialismus und zugleich allgemeine objektive Erkenntnismethode.» S. 24)

Von unserem Standpunkt aus ist nicht zu verstehen, weshalb die Menschen, die der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung (S. 19) teilhaftig werden, kaum je Gelegenheit erhalten, diese «objektiv» mit unserem System zu vergleichen.

Beispiele: «Nur in einer Gesellschaft ohne antagonistische Klassengegensätze kann das Veterinärwesen einen aktiven Beitrag zur Befriedigung wachsender gesellschaftlicher Bedürfnisse leisten» und «Demgegenüber dient das Veterinärwesen, die veterinärmedizinische Tätigkeit, in der auf die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen basierenden kapitalistischen Gesellschaft der herrschenden Klasse der Ausbeuter.» Oder: «Im Vordergrund» (der Aktivität des Veterinärwesens) «steht dabei die Mitwirkung bei der Erreichung eines hohen Entwicklungstempos der industriemässigen Tierproduktion und der ständigen Erhöhung ihrer Effektivität bei steigender Arbeitsproduktivität.» Dies kontrastiert eigenartig nicht nur mit dem Eindruck, den die sozialistischen Durchschnittswirtschaften (wir sprechen nicht von Show-Betrieben) – nicht allein in der DDR – beim westlichen Besucher hinterlassen, sondern auch mit der anerkannten Tatsache, dass das Kronland des Sozialismus, die

UdSSR, zum Getreidekäufer geworden ist und dass dort auf den 3% des privaten Hoflandes 20% der Lebensmittel produziert werden, also im Verhältnis etwa 8mal mehr als in den Kollektivbetrieben¹. Dieser Widerspruch ist wohl nur dialektisch zu lösen? Soweit die Verhältnisse bekannt sind – mehr aus der Verfolgung der Fachzeitschriften denn nach Statistiken –, darf sich auch der Stand der Seuchenbekämpfung in den kapitalistischen Ländern Westeuropas und Nordamerikas sehr wohl mit jenem im Bereich der Herrschaft von Arbeitern und Bauern messen. – Beim Stichwort «Seuchenbekämpfung» drängt sich ein weiteres Zitat auf: «Bereits Anfang der zwanziger Jahre betrachteten die Sowjetregierung und persönlich W. I. Lenin jede Epizootie als einen ökonomischen, politischen und sozialen Feind» (S. 16). Die gelehrigen Schüler Lenins haben sich dieses Feindbild sehr zu eigen gemacht. Erinnerung sei nur an die schweren Pferdeverluste der dreissiger Jahre durch Mykotoxikose in der Ukraine, deren Abklärung zuerst dem NKWD oblag, mit den entsprechenden Verlusten diesmal nicht bei den Pferden, sondern beim Veterinärpersonal. Hierfür gibt es zuverlässigere Quellen als «Krushchew Remembers» (ed. E. Crankshaw; Little, Brown a. Co., Boston-Toronto 1970).

Die Probleme des Tierschutzes und des Umweltschutzes, die uns hier so sehr zu schaffen machen, scheinen auf der «sicheren Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus» leichter lösbar zu sein. Zum Tierschutz heisst es unter anderem: «Die grundlegende Aufgabe des Tierschutzes besteht im Schutz gesellschaftlichen Eigentums» und «Die Entwicklung der industriemässigen Tierproduktion in der sozialistischen Landwirtschaft macht den Tierschutz im traditionellen Sinne durch optimale hygienische Bedingungen der Tierhaltung, die ständige Erhöhung des Bildungsgrades der Werktätigen der Landwirtschaft, die Anwendung leistungsstimulierender Technologien usw. gegenstandslos» (vgl. dazu Abbildung 47, S. 191 von einem Legehennen-Flatdeck). Während wir Ausbeuter unsere Skrupel über die Käfighaltung herumtragen, sieht man die dialektischen Materialisten in schönster Harmonie mit dem katholischen Philosophen Descartes: das Tier, eine Sache. Gerechterweise muss man sagen, dass das Flatdeck weder in der DDR noch in der UdSSR erfunden wurde.

Zum Umweltschutz müsste ein Satz (S. 234) uns nachdenklich stimmen: «Nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung sind die Voraussetzungen für eine schrittweise Verwirklichung der Aufgaben der Landeskultur entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen gegeben.» Wenn dies zutrifft – und die Front der Sonderinteressen gegen das Raumplanungsgesetz lässt es befürchten –, ist dies ein echtes Schwächezeichen unserer Lebensform. Jedoch, wo liegt der Unterschied? «Die Entwicklung der industriemässigen Produktion in der Landwirtschaft darf davon» (vom Landschaftsschutz) «nicht beeinträchtigt werden» (S. 235).

Überall dort, wo es um sachliche Probleme geht, wird auch der «kapitalistische» Leser eine Menge nützlicher Informationen finden, so über Datenerfassung und ihre elektronische Auswertung in der Tierproduktion (wobei die Tabellen und Organigramme erahnen lassen, dass sich in der DDR ein bürokratischer Apparat der Landwirtschaft aufpfropfte, gegen den unsere ein Kinderspiel ist); über das Bildungswesen in den veterinärmedizinischen Berufen und in der Landwirtschaft (in diesem Abschnitt wird eine Kurzdarstellung der Kollektivierung der Landwirtschaft der DDR – im Gutenachtgeschichtchen-Stil – geboten); über Organisation und Aufgaben des Veterinärwesens in der DDR. Die Ausstattung entspricht dem guten Standard des G. Fischer-Verlages; der Preis ist verdächtig niedrig.

R. Fankhauser, Bern

¹ Ergänzung dieser optimistischen Schätzung: «40 Jahre nach der Vollkollektivierung liefern in der Sowjetunion die winzigen Hofstellen der Kolchosbauern immer noch jedes 3. Kilogramm Fleisch, jeden 3. Liter Milch und fast jedes 2. Ei («Der Bund» Nr. 177, 1976) oder: «Private landwirtschaftliche Betriebe produzieren demnach 16,7 % mehr als kollektiviert und 37,2 % mehr als staatseigene Betriebe» (W. Gomulka, 8. Plenarsitzung des ZK der KPP, Warschau 20. Oktober 1956).